

*indicare non potuit, sed protecto manibus puluere, noli' inquit, obsecro, istum disturbare' (...).*

- 2) Arthur Schopenhauer, Über Lärm und Geräusch, in: Parerga und Paralipomena II/2, Kap. 30, Zürcher Ausgabe 1977, Band X, S. 700.
- 3) Quelle: Chronik von Hattorf zur Tausendjahrfeier 1952, S. 40. <http://karstwanderweg.de/hattorf-online/chroniken/1000/index.htm>
- 4) Cic. de or. 2, 276.
- 5) Übersetzung des Verfassers.
- 6) Vgl. dazu W. Suerbaum, Handbuch der lateinischen Literatur der Antike, Erster Band, München 2002, S. 483ff.
- 7) Übrigens hat Prof. Andreas Fritsch anlässlich des 500jährigen Geburtsjubiläums von Philipp Melanchthon in seinem Beitrag „Zum

Melanchthon-Jahr 1997“ (MDAV 39,4, 1996, S. 182-185) bereits auf dieses Gedicht aufmerksam gemacht.

- 8) Die im Internet von der Universität Mannheim eingescannte Originalseite der von Petrus Vincencius zu Wittenberg 1579 besorgten Ausgabe der Epigrammatum libri sex von Philipp Melanchthon mit diesem Text ist einsehbar unter der Adresse: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/melan1/jpg/s123.html>.
- 9) Übersetzung des Verfassers.
- 10) Vgl. Ov. am. 3, 15, 8 *Paelignae dicar gloria gentis ego* und Martial 2, 41, 2, wo Ovid als *Paelignus poeta* apostrophiert wird.
- 11) Text aus: Robert Gernhardt: Lichte Gedichte, Fischer/ Frankfurt a. M. 1999, S. 95.

MICHAEL LOBE, Bamberg

## Die Philosophie der Erziehung im politischen Denken des Isokrates

### 1. Einführung

Die zeitgenössische Auffassung von ISOKRATES, auf die JAEGER (1947, S. 54) hinweist, legte das Schwergewicht auf den politischen Gehalt seiner Werke und bewertete ihre Bedeutung für das 4. Jahrhundert v. Chr. Damit wurden seine Funktionen als Schriftsteller und Staatsrechtler einseitig betont und seine Lehrtätigkeit darüber vernachlässigt, genau wie die Tatsache, dass sein schriftstellerisches Gesamtwerk im Dienst des Bildungsprogramms seiner Schule stand. Isokrates war aber ein ausgezeichneter Pädagoge trotz seiner Schwächen als Philosoph, Politiker und Schriftsteller, und jene Art von Bildung, die er vertrat, war später in der ganzen griechisch-römischen Welt vorherrschend (CLARK, 1957, GRUBE, 1965, VOLIOTIS, 1988). Als der Redner Isokrates im Alter auf sein Leben und Wirken zurückblickt und sein Bildungsprogramm verteidigt, rühmt er sich seiner zahlreichen Schüler, die in seiner Schule eine sorgfältige Ausbildung genossen haben und nun öffentliche Ämter bekleiden oder zu einflussreichen Persönlichkeiten geworden sind, die in vielfacher Weise zum öffentlichen Leben beitragen.<sup>1</sup> Pädagogische Themen beherrschen einen Großteil von Isokrates' Reden. Er selbst hat während seiner ganzen Laufbahn programmatische Werke verfasst, die seine Position gegenüber den übrigen Vertretern der damaligen

Pädagogik verdeutlichen. So tauchen einzelne, aber sehr wesentliche pädagogische Hinweise in seinen Reden auf (*Areopagitikos*, *Über den Frieden*, *An Nikokles*, *Panegyrikos*, *Panathenaios*). Ausführlicher werden pädagogische Fragestellungen in der frühreifen Rede *Gegen die Sophisten* und in der später folgenden Verteidigungsschrift *Antidosisrede* behandelt.

### 2. Definition, Ziel und Ideal der Erziehung

Von dem Zeitpunkt an, an dem das Bildungssystem im antiken Griechenland den Charakter einer regelhaften Institution annimmt, wird seine Widersprüchlichkeit deutlich. Einerseits orientiert es sich vorwiegend an der Philosophie, wie sie von PLATON vertreten wird, andererseits spielt die Rhetorik, die besonders von Isokrates propagiert wird, eine wichtige Rolle (VOKOS, 1997). In seiner programmatischen Schrift *Gegen die Sophisten*, die Isokrates zu Beginn seiner Laufbahn als Rhetoriklehrer und Pädagoge verfasste, beklagt er sich über die Methoden seiner Kollegen und versucht vor allem seine eigene Auffassung über das Ideal der Erziehung zu verdeutlichen.

Er beginnt mit der Bemerkung, dass die Vertreter des [gegenwärtigen] Bildungssystems einen schlechten Ruf in der Öffentlichkeit haben. Dieser sei auf die unrealistischen Erwartungen zurückzuführen, die ihre betrügerischen Ankündigungen

ausgelöst haben (*Soph.* 1). Isokrates wendet sich also gegen die damals vorherrschende Überzeugung von der Allmacht der Erziehung und meint, dass das Ergebnis einer solchen Ausbildung nicht die Grenzen des Menschenmöglichen sprengen und der Natur zuwiderhandeln kann. (*Soph.* 2). Seine vorsichtig kritische, vom Skeptizismus geprägte Haltung nimmt eine Mittelstellung zwischen den Zweifeln des SOKRATES an der Existenz der Erziehung und dem pädagogischen Pathos der platonischen Dialoge ein (JAEGER, 1947, S. 56).

Isokrates erkennt im angeborenen Talent, der praktischen Erfahrung und der formalen Ausbildung die drei Kräfte, die zum geistigen Fortschritt des Menschen und zur effizienten Beschäftigung mit jeder Art von Tätigkeit beitragen (*Soph.* 14, *Antid.* 186-188). Vorrang räumt er den natürlichen Vorzügen ein, die er für unübertrefflich hält (*Antid.* 189-192, *Panath.* 208). Nach seiner Meinung kann keine Lehrmethode jenen Menschen den Sinn für Weisheit und Gerechtigkeit vermitteln, denen die natürliche Veranlagung zur Tugend fehlt (*Soph.* 21, *Antid.*). Er stellt aber anschließend klar, dass die Erfahrung eine unverzichtbare Ergänzung der Natur darstellt, ohne deren Zutun der Mensch keine befriedigende Verbesserung im Reden und Handeln erreichen kann (*Antid.* 191). Durch systematisches Üben, Freude an der Arbeit und praktische Anwendung können also Kenntnisse und Techniken aller Art erworben werden, sich Körper und Geist entwickeln und Vernunft, Denken und rhetorische Fähigkeit geschult werden (*Antid.* 206-213). In der Rangordnung der drei erwähnten Kräfte räumt Isokrates der formalen Bildung nur den letzten Platz ein (*Antid.* 192). Er anerkennt jedoch den Beitrag der Ausbildung zur raschen Entwicklung der menschlichen Natur (*Antid.* 214).

An diesem Punkt muss aber darauf hingewiesen werden, dass der Redner Isokrates zwar den Einflussbereich der Erziehung für begrenzt hält (MIKKOLA, 1954, S. 185), ihre Macht und Nützlichkeit jedoch keineswegs leugnet. Er wendet sich nachdrücklich gegen die Auffassung, dass Erziehung nur dummes Geschwätz ist und dass kein Unterricht den aus einfachen Verhältnissen stammenden Menschen zum besseren Redner

oder zum tüchtigeren Arbeiter ausbilden kann, und dass die Überlegenheit einiger Weniger nur Folge ihrer natürlichen Begabungen ist (*Antid.* 197). Diese Auffassung entstammt dem irrationalen Anspruch, dass Erziehung sofort wirken muss, so dass die Schüler sehr schnell klüger scheinen als jene, die älter und erfahrener sind, und dass sie innerhalb eines Jahres zu außergewöhnlichen Rednern werden, ohne dass sich die Faulen von den Fleißigen und die Schwächeren von den Intelligenteren unterscheiden (*Antid.* 199, 200). Es ist gängige Meinung, dass viele sorgfältig ausgebildete Schüler innerhalb eines Jahres zu fähigen Rhetoriklehrern geworden sind. Fast alle haben angenehmere Umgangsformen, ein gutes Urteilsvermögen und die Fähigkeit, andere klug zu beraten, erworben (*Antid.* 204). Sie sind tapferer, nüchterner und vernünftiger geworden (*Antid.* 210-214) – kurz, sie haben sich zu menschlich angenehmeren Zeitgenossen entwickelt. Die Begabteren wurden geschickter und erfindungsreicher, und die weniger Talentierten machten Fortschritte und wurden in ihrem Betragen besonnener (*Soph.* 15).

Den Erwerb vollkommener Erkenntnis hält Isokrates für ein unerreichbares Ziel, denn keine Wissenschaft kann genau jene Tätigkeiten lehren, die das menschliche Glück garantieren. Das Leben ist kompliziert und die Zukunft unbestimmt, so dass niemand die Konsequenzen seiner Handlungen präzise vorhersehen kann. Es ist also angebracht, während der Ausbildung zuerst die Urteilsfähigkeit zu schulen, um gegen die Widrigkeiten des Lebens mit Erfindungsgeist und einigem Erfolg gewappnet zu sein. Zweitens muss man das Wesen der Weisheit erkennen lernen, indem man Meinungen erwirbt, die dabei helfen, so oft wie nur möglich klug und verantwortlich zu handeln (*Soph.* 17, *Nic.* 41, *Antid.* 184, 271).

Ein Sophist sieht sich vor allem dann bestätigt, wenn seine Schüler edel, vernünftig und ehrbar sind, wenn sie sich großer Wertschätzung erfreuen und ein Vorbild zur Nachahmung für andere darstellen, wenn sie ihre Mitbürger dazu anregen, ihnen in der Bildung nachzueifern (*Antid.* 220, 279, *Evag.* 74). Der Mensch, der sich den Studien widmet, die sein Denken und seine

Vernunft schärfen, wird als Philosoph bezeichnet (*Antid.* 272). Folglich war die Erziehung, die Isokrates vermittelte, eine Art von Philosophie, die man allgemeiner auch als Lebensauffassung oder als Kultur bezeichnen kann, als Gesamtheit einer freien Erziehung, die zu einem freien Menschen passt (PROUSIS, 1966, S. 62). Natürlich war für den Redner Isokrates nur die Philosophie seiner Schule ihres Namens würdig (*Antid.* 270), obwohl dem Wort Philosophie für ihn zu Anfang das Rhetorische, das Dialektische und alle anderen intellektuellen Beschäftigungen der Sophisten anhafteten (*Soph.* 1, 11, *Hel.* 6, 66, *Bus.* 1).

Durch seine Unterweisungen versucht Isokrates in seinen Schülern das Verlangen nach Religion zu wecken und in ihnen das Gefühl der Abhängigkeit von Gott, der Demut und der Frömmigkeit zu entzünden. Auch will er sie die richtige Art der Gottesverehrung lehren (*Antid.* 282, 283, TSIRIBAS & KONSTANTOPOULOU, 1964, S. 54). Lobenswert sind jene, die sich trotz des Mangels an Begabung erfolgreich bemühen, durch systematisches Lernen und Üben zu guten Rednern zu werden und ihren Charakter zu bilden. Sie lernen, ihre Argumentation stringent aufzubauen und irrtümliche Handlungen zu vermeiden. Der Unterschied zwischen den Menschen liegt außerdem in den Kriegsplanungen, der Regierungsform oder dem Gehorsam gegenüber den Gesetzen begründet, sondern in ihrer Erziehung zu Vernunft und Rede (*Antid.* 291-294). Isokrates hält also Bildung für das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen den Menschen, die nur auf das stolz sein sollen, was durch Bildung erlangt werden kann (ISSIGONIS, 1964, S. 76).

Isokrates betont, wie wichtig es ist, dass die Schüler ihre ganze Tätigkeit und Philosophie dem Lernen und Üben jener Fähigkeiten widmen, die sowohl der sinnvollen Handhabung ihrer Privatangelegenheiten als auch der effizienten Verwaltung des Gemeinwesens dienen (*Antid.* 285). Folglich muss Erziehung gleichermaßen die persönlichen wie die sozialen Bildungsideale behandeln und zur vielseitigen Schulung der Persönlichkeit des Menschen beitragen, so dass er sich sowohl als Individuum wie als Mitglied der Gesellschaft sittlich verhält (LUCAS, 1972, S.

84, ISSIGONIS, 1964, S. 74). Der Redner ist davon überzeugt, dass nur eine Reform der Sitten Frieden und Wohlstand der griechischen Staaten sichern kann (MATHIEU, 1966, S. 35), erscheint als Anhänger der Erziehung zur Ethik, mit der er die Formung eines tugendhaften Charakters beabsichtigt, der sich durch Uneigennützigkeit, Wahrhaftigkeit und rechtes Handeln auszeichnet (*Antid.* 281). So erscheint ihm also das Verständnis von der Ethik der Philosophie als nützlich zur Durchsetzung seiner pädagogischen Überzeugungen. Als höchstes Ideal des menschlichen Lebens gilt die Tugend, die in ihrer Bescheidenheit und Natürlichkeit als unübertrefflich bewertet wird. Die geistigen Tugenden der Frömmigkeit, des Gerechtigkeits sinns und der Besonnenheit führen zu Nutzen, Ansehen, Pflichterfüllung, richtigem Handeln, geduldiger und mutiger Reaktion auf jede Schwierigkeit, Errettung und Glück (*Nic.* 29, 31, *Fried.* 32, 33, 63, *Dem.* 5, *Arch.* 36). Im Gegensatz zu PLATON, der Tugend als Ziel der Politik auffasst, bildet sie bei Isokrates ein Mittel zum Zweck und eine Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Leben (BRINGMANN, 1965, S. 70). Sein Bildungsprogramm gilt als humanistisch, denn es leugnet nicht den menschlichen Instinkt und den angeborenen Wunsch nach Anerkennung und Erfolg, es versucht die tierischen Instinkte zu zügeln und zu humanisieren und zum Nutzen der Gesellschaft einige Konstanten zu definieren (XANTHOU, 2001, S. 153-154).

Um Isokrates' pädagogischen Ansatz zu verstehen, muss man neben seiner Ethik der Philosophie unbedingt seine politischen Ansichten berücksichtigen. Schon zu Beginn seiner Laufbahn war der Redner bestrebt, den Politikern in seiner Schule nicht nur die Mittel und Kunstgriffe zu lehren, um ihre persönlichen Vorstellungen richtig und umfassend ausdrücken zu können, sondern ihnen vor allem die Prinzipien der erfolgreichen Verwaltung des Gemeinwesens und effizienter diplomatischer Tätigkeit zu vermitteln (KONSTAN, 2004, S. 121, MATHIEU, 1966, S. 33). Einen großen Teil seiner Tätigkeit als Schriftsteller und Lehrer widmete Isokrates der Schaffung von Einigkeit unter den Griechen zu einem gemeinsamen Ziel: der Bekämpfung der Barbaren, die er für minderwertiger als die

Griechen hielt (*Paneg.* 150, *Phil.* 124). An dieser Stelle muss betont werden, dass er weniger die Stammesverwandtschaft als vielmehr die kulturelle Einheit als hervorragendes einigendes Band empfindet, dank dieser die Griechen eine eigene Gemeinschaft bilden. Das Griechentum stellt er als sich von anderen abhebende Form des Denkens, des geistigen Scharfsinns und der kulturellen Entwicklung dar, kurz als Ergebnis einer bestimmten Erziehung (*Paneg.* 50). Die einzige geeignete Institution, die dem Panhellenismus eine politische Struktur geben kann, ist also ein Bildungssystem, das jene menschlichen Werte vermittelt, die das Ideal der ehrbaren Regierung verwirklichen (MARROU, 1956, S. 85), die fehlgeleiteten Massen besonnen leiten und die fruchtlose Politik der griechischen Staaten wieder auf den rechten Weg zurückführen. Eine solche einigende Mission bringt die Rettung Griechenlands, sie kann die völlige Auflösung und den Zerfall der Kleinstaaten abwenden, die sich zu jener Zeit in einen irrationalen und unerbittlichen brudermörderischen Krieg verstrickt hatten (*Phil.* 126). Der Traumtänzer der Politik, wie der Redner von JAEGER treffend charakterisiert wird (1947, S. 52), hält eine solche Einigung für realisierbar, natürlich unter der Voraussetzung, dass Athen die Führungsrolle übernimmt (EASTERLING & KNOX, 1990, S. 510). Diese Rolle gebührt der Stadt dank ihrer geistigen und kulturellen Qualität, die wiederum ein Ergebnis ihres hervorragenden Erziehungs- und Bildungssystems ist (*Antid.* 293-299, 302, *Zeug.* 27).<sup>2</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich das Bildungsprogramm des Isokrates an alle Bürger wendet. Es will sie mit dem geeigneten geistigen Fundament versehen und sie zu Werken anregen, die sie selbst zufrieden stellen und die anderen Griechen von ihrem Unglück erlösen (*Antid.* 85). Der in Verhalten und Charakter gebildete Bürger ist auch politisch integer und kann funktionierende staatliche Strukturen schaffen. Innerhalb dieser Strukturen zeichnen sich die zwischenmenschlichen Beziehungen und die individuelle Ethik durch Diskretion und Liberalität, durch Dankbarkeit, Uneigennützigkeit und demokratische Flexibilität, durch leidenschaftliche Anteilnahme am politischen Geschehen,

durch ehrliche Kritik und ungehinderte Formulierung von Ideen, durch tugendhaften und uneigennütigen Kampf um die nationalen Interessen aus, wodurch der allgemeine Wohlstand garantiert wird (*Panath.* 30-40). So erhält Bildung einen romantischen, aber vor allem doch realistischen, unmittelbaren und praktischen Charakter (LEFF, 2004, S. 236). Das Bildungsprogramm des Isokrates ist romantisch in seinem Bestreben nach Wandel und Werten (Einheit der Griechen gegen die Barbaren) und realistisch, weil es zum einen die individuelle Persönlichkeit der Schüler betont und sich ihrer tatsächlichen Bedürfnisse und Fragen annimmt und sie auf die Pflichten des Lebens vorbereitet. Zum anderen erlangt der Bürger dadurch jenes nützliche Wissen, das zum Regieren eines Gemeinwesens unverzichtbar ist.<sup>3</sup>

### 3. Lehrmethode und Bildungsinhalte

Isokrates schätzt die Rolle des Lehrers sehr hoch ein, denn sein Beitrag zur Schulung und Strukturierung des Denkens des jungen Menschen ist unverzichtbar (*Antid.* 290). Der Lehrer ist Leiter und Vorbild, sein Verhalten muss immer tugendhaft sein und ein nachahmenswertes Beispiel abgeben. Sein guter Ruf bei den Mitbürgern, seine Ehrbarkeit und Besonnenheit, sein Ansehen und seine konsequente Lebensführung verschaffen seinem Wort höhere Glaubwürdigkeit und seinem Werk mehr Wirksamkeit und erleichtern die Führung der Schüler (*Antid.* 239, 278, 280). Isokrates war sich der Bedeutung der Lehre bewusst und wandte seine pädagogischen Auffassungen systematisch in der von ihm im Jahr 392 v. Chr. gegründeten Schule an. Damals hatte er gerade das 40. Lebensjahr erreicht.

Isokrates passte sein Werk und seine Ansprüche an die Persönlichkeit und die Veranlagung seiner Schüler an, die im Mittelpunkt des Unterrichts standen. Seine didaktischen Prinzipien waren schülerorientiert (HIRST & PETERS, 1970, S. 88). Er versuchte ihnen Wissen, Werte, geistige Güter, Ideale, und Tugenden zu vermitteln und war dabei bestrebt, ihre jeweilige Persönlichkeit zu respektieren und ihnen nicht seine eigenen Ansichten aufzuzwingen. Die einzige Erziehungsmaßnahme, die er anwandte – und das auch nur

bei unerfahrenen und boshaften Schülern – war die mündliche Ermahnung. So war das Klima in der Schule familiär und es entwickelte sich eine intensive persönliche Beziehung und konstruktive Vertrautheit, ohne dass die Vorrangstellung des Lehrers in Frage gestellt wurde. Der Redner selbst versichert, dass sich nie jemand über seinen Unterricht beklagt hätte; im Gegenteil, die Zuneigung, die seine Schüler für ihn hegten, war so groß und aufrichtig, dass sie am Ende ihrer Studienzeit mit Tränen von ihm Abschied nahmen und in jedem Fall mit ihm in Kontakt bleiben wollten (*Antid.* 87-88).<sup>4</sup>

Bezeichnend für Isokrates' Bestreben, ein demokratisches und gastfreundliches Klima an seiner Schule zu schaffen, ist die Tatsache, dass Schüler aus allen sozialen Schichten aufgenommen wurden (POWER, 1970, S. 109-110). Die Studiengebühren müssen natürlich recht hoch gewesen sein (auch wenn uns darüber keine genauen Angaben überliefert sind), denn Isokrates' finanzielle Lage hatte sich trotz des Verlustes des größten Teils des Familienvermögens im Peloponnesischen Krieg rasch gebessert (er zählte zu den wohlhabendsten Bürgern Athens).

Didaktisch wird wie folgt vorgegangen: zuerst gibt es einen allgemeinen theoretischen Überblick, in dem Themen vorgestellt werden, welche die Redegewandtheit fördern. Wenn die Theorie allen verständlich ist und die Schüler reif für die Praxis sind, vollzieht der Lehrer den nächsten Schritt und verteilt Übungsaufgaben und Aufsatzthemen, damit die Kenntnisse gefestigt werden (POWER, 1970, S. 111). Gleichzeitig erlaubt er den Schülern oder fordert es sogar von ihnen, unter seiner Aufsicht spontan aktiv zu werden, um so ihre Selbständigkeit zu fördern (BECK, 1964, S. 268). Wesentliches Ziel des Unterrichts ist das Lernen am Beispiel und das Erkennen geeigneter Vorbilder, zu denen vor allem auch Isokrates' eigene Meisterwerke zu rechnen sind.<sup>5</sup> Die Verbindung von Theorie, Lernen am Beispiel und praktischer Übung ist folglich das Hauptmerkmal der Schule des Isokrates (KENNEDY, 1959, S. 172). So soll der Zusammenhang zwischen den Elementen des Lehrstoffs verdeutlicht, der Erwerb von Wissen und Fertigkeiten sichergestellt und die Anglei-

chung der Meinungen der Schüler an die Realität auf bestmögliche Weise erreicht werden (*Antid.* 184, 208, 209, 292).

Isokrates weist in seinen Werken häufig auf nachdrückliche und selbstgefällige Art auf die Größe seines Rufs hin (*Antid.* 302). Er rühmt sich der im Vergleich zu anderen Schulen seiner Zeit großen Anzahl an eingeschriebenen Schülern<sup>6</sup> (*Antid.* 41) und bestätigt das Interesse und den Beifall, die seine Ideen und sein Verhalten bei seinen Schülern finden. Die Schüler kommen nicht nur aus Griechenland, sondern auch aus anderen Teilen der Welt, beispielsweise aus Sizilien und dem Schwarzmeergebiet und müssen dann natürlich große Mühen und Ausgaben auf sich nehmen (*Antid.* 224-226).

Es gibt in Isokrates' Werken keine genauen und ausführlichen Informationen zu den Inhalten des drei- oder vierjährigen Studiums an seiner Schule (*Antid.* 87), wie es zum Beispiel in der *Politeia* oder den *Nomoi* von PLATON, aber auch in der *Nikomachischen Ethik* und der *Politik* des ARISTOTELES der Fall ist. Es ist also nicht möglich, die genaue Anzahl der Lehrfächer aufzuzählen, sondern man kann nur mit Hilfe des Gesamtwerkes des Isokrates zu einigen realistischen Vermutungen gelangen.

Aus der Argumentationslehre, die er in seinen Reden entwickelte, geht hervor, dass der Redner für alle Arten der geistigen Beschäftigung<sup>7</sup> zugänglich war, sich aber für andere Kräfte außer den geistigen nicht interessierte.<sup>8</sup>

Den größten Teil des Lehrprogramms nimmt die Lehre von der Rhetorik ein. Ihr Beitrag ist vielseitig. Sie gilt als verlässlicher Leitfaden bei allen Taten und Gedanken (*Antid.* 257), ist das einzige Mittel, mit dem die Seele, die nicht mehr weiß, was richtig ist, von boshaften Empfindungen geheilt werden kann. Die Rhetorik beeinflusst die Entwicklung der Persönlichkeit (*Evag.* 75-76), trägt positiv zur Charakterbildung (*Soph.* 21, *Nic.* 7, *Antid.* 275) und zum Erwerb der wertvollen Tugenden Besonnenheit, Vernunft und Urteilsvermögen bei und fördert die Schaffung einer zivilisierten Gesellschaft und eines wohlgeordneten Staatswesens (*Antid.* 254-257).

Eine zentrale Stellung nimmt auch das Fach Geschichte ein. Im Werk des Isokrates werden oft

historische Ereignisse und Beispiele<sup>9</sup> zu pädagogischen und ethischen Zwecken angeführt (BURK, 1923, S. 279), denn der Redner ist überzeugt, dass sie ein allgemeingültiges Menschheitserbe sind und als Vorbild für seine Schüler dienen können, um ihr Verhalten in Gegenwart und Zukunft zu beeinflussen und sie zu klügeren Entscheidungen anzuleiten (*Nic.* 35, *Paneg.* 9).

Isokrates erkennt auch den Nutzen der Fächer Geometrie, Astronomie und Technik der Gesprächsführung (oder Streitkultur), dies aber mit einigem Vorbehalt. Er weist darauf hin, dass man diese Fächer mit Vorsicht studieren solle; sie finden enorm großen Anklang bei den Jugendlichen, aber die Älteren finden sie unerträglich und unpassend (*Panath.* 26-28). Isokrates selbst bekennt, dass er über diese Fächer kein klares Urteil fällen kann und kommt zu dem Schluss, dass ihr Nutzen der Tatsache geschuldet ist, dass den Schülern, die sich zwangsweise mit schwierigeren Lehrfächern beschäftigen müssen und beharrliche Anstrengung und geistige Konzentration gewohnt sind, das Studium weiterer Lehrfächer und Interessen leicht fällt. Die genannten Fächer dienen also nach Einschätzung des Isokrates hauptsächlich als geistige Vorbereitung zum Studium der Philosophie.

An dieser Stelle erwähnt der Redner auch die Beschäftigung mit den Fächern Grammatik, Musik<sup>10</sup> und Dichtung<sup>11</sup>, die demselben Zweck dienen, d. h. es den Menschen ermöglichen, sich wichtigeren Themen zuzuwenden (*Antid.* 267). Darüber hinaus befasst sich Isokrates in vielen seiner Reden mit politischen Fragestellungen von lokalem oder breiterem Interesse (*Antid.* 45, 46, 276, *Panath.* 11), woraus man mit Sicherheit schließen kann, dass sein Unterrichtsprogramm auch irgendeine Form von politischer Unterweisung einschloss. Vermutlich ähnelten die Unterrichtsinhalte jenen der politischen Philosophie oder der Politikwissenschaften. Auf ähnliche Weise kann man auf die Existenz einer religiösen Unterweisung schließen. Isokrates erkennt die sittliche Vollkommenheit der Götter an, akzeptiert ihre Führungsrolle und weist auf ihre unschätzbare Gabe hin. Er zeigt, wie man die Götter richtig verehrt, und hält die Frömmigkeit für eine der wichtigsten ethischen Werte

(*Antid.* 282, 283, *Bus.* 41, *Areop.* 29). Man kann also annehmen, dass auch die Religionslehre ihren Platz im Unterrichtsprogramm der Schule hatte, um das religiöse Gewissen der Schüler zu wecken.

#### 4. Nachwort

Was Originalität und kluge Ernsthaftigkeit betrifft, ist Isokrates Platon zwar unterlegen (LUCAS, 1972, S. 83), er hat aber mit seinem Werk und vor allem durch seine Lehre (JEBB, 1978, S. 431) den nachhaltigeren Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt der Ausbildung in der Sekundarstufe ausgeübt (POWER, 1970, S. 112). Auch wegen des politischen Standpunktes kann die von ihm vermittelte Ausbildung mit gutem Grund als die bessere angesehen werden (RUSSELL, 1932, S. 28). Tatsächlich war Isokrates am Ende seiner langen Laufbahn zum Pädagogen einer neuen politischen Welt geworden. Er hat Athen mit fähigem politischen Personal ausgestattet, das in der Lage war, der Stadt ihre Führungsrolle zurück zu erobern (MARROU, 1956, S. 86). Er lehnte es ab, über den Horizont des Alltags und der praktischen Wirksamkeit hinauszublicken, und stellte die Erziehung auf eine realistische Grundlage. Isokrates hat mit Hilfe der Lehre von der Rhetorik und innerhalb eines zeitlich begrenzten Studienprogramms erfolgreich versucht, seinen Schülern ethische Prinzipien und vorbildliches tugendhaftes Verhalten zu vermitteln, ihre Individualität und Persönlichkeit zu formen und ihre soziale und politische Entwicklung zu fördern, damit sie den Pflichten des Lebens nachkommen und in einem geeinten Griechenland in Frieden und in schöpferischer Atmosphäre leben konnten.

#### Anmerkungen:

- 1) Er erwähnt als Beispiele (*Antid.* 93-100) Eunomos, Lysithides, Kallippos, Onitoras, Antiklis, Philonides, Philomilos, Charmantides und Timotheos, die sich als ehrbare Bürger erwiesen und einen Teil ihres Vermögens dem Gemeinwesen spendeten. Sie waren ordentliche Familienoberhäupter, unterstützten ihre Freunde und wurden geehrt. Es gab natürlich noch andere, unter ihnen Theodektos, Asklipias, Androtion, Theopombos, Euphoros, Hypereides, Isaios, und Lykourgos, die für die Allgemeinheit Bedeutendes leisteten (Plut. *Is.* 837cd).



ALBRECHT, MICHAEL VON  
**Lateinische Kunstprosa**

Eine Einführung

2009. ca. 300 Seiten. (Heidelberger Studienhefte zur Altertumswissenschaft)

Kart. ca. € 29,-

ISBN 978-3-8253-5485-5

PINKSTER, HARM  
KROON, CAROLINE

**Latein – Eine Einführung**

Aus dem Niederländischen  
übersetzt von Roland Hoffmann

2006. X, 184 Seiten, 3 Abbildungen,  
5 Karten.

Kart. € 15,-

ISBN 978-3-8253-5267-7

GÖRGEMANNS, HERWIG  
BAUMBACH, MANUEL  
KÖHLER, HELGA

**Griechische Stilübungen**

Band 2:

Übungsbuch zur Syntax

2009. ca. 160 Seiten. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher)

Kart. ca. € 16,-

ISBN 978-3-8253-5594-4

GLAESSER, ROLAND

**Wege zu Cicero**

Per Aspera ad Astra

Intensivkurs für Studierende zur  
Vorbereitung auf die Cicerolektüre

2., überarbeitete u. erweiterte Auflage 2008. 218 Seiten, LXXI Seiten Anhang. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher)

Kart. € 19,-

ISBN 978-3-8253-5475-6

ALBRECHT, MICHAEL VON

**Vergil: Bucolica –  
Georgica – Aeneis**

Eine Einführung

2., unveränderte Auflage 2007. VI,  
235 Seiten. (Heidelberger Studienhefte zur Altertumswissenschaft)

Kart. € 19,-

ISBN 978-3-8253-5338-4

GÖRGEMANNS, HERWIG  
BAUMBACH, MANUEL  
KÖHLER, HELGA

**Griechische Stilübungen**

Übungsbuch zur Formenlehre  
und Kasussyntax

2004. 160 Seiten. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher)

Kart. € 16,-

ISBN 978-3-8253-1496-5

MENGE, HERMANN

**Lateinische Synonymik**

Bearbeitet von

OTTO SCHÖNBERGER

8., unveränderte Auflage 2007. VI,  
236 Seiten.

Kart. € 18,-

ISBN 978-3-8253-5286-8

D-69051 Heidelberg · Postfach 10 61 40 · Tel. (49) 62 21/77 02 60 · Fax (49) 62 21/77 02 69  
Internet <http://www.winter-verlag-hd.de> · E-mail: [info@winter-verlag-hd.de](mailto:info@winter-verlag-hd.de)

- 2) Isokrates weist bezeichnenderweise darauf hin, dass die Athener im Vergleich mit den anderen Griechen durch ihren höheren Bildungsstandard verbindlicher, sozialer, und zugänglicher in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen geworden sind (Antid. 300). Sie haben vor allem ihren Verstand, ihre Philosophie und ihre Wortgewandtheit geschult (Paneg. 47-50, Antid. 293-295).
- 3) Bezeichnend für Isokrates' utilitaristische Auffassung von Bildung ist seine Feststellung, dass es besser ist, nützliche Dinge zu wissen als unnütze (Hel. 5).
- 4) Timotheos ließ ein Standbild des Isokrates in Eleusina erreichen, um den großen Gelehrten zu ehren, aber auch um seine Freundschaft zu betonen (Plut. Is. 838 d). Die meisten Schüler des Redners, selbst die berühmtesten und viel beschäftigten (wie z. B. Nikoklis) wandten sich immer wieder an ihn um Rat.
- 5) Isokrates erwähnt z. B., dass er einigen seiner Schüler eine Rede vorlegte, an der er gerade arbeitete. Ihr Aufbau wird gemeinsam untersucht und diskutiert, um ihr einen besonders passenden Abschluss zu geben (Panath. 200).
- 6) Es ist überliefert, dass ungefähr einhundert Schüler an seiner Schule studierten (Plut., Is. 837c). Der Redner selbst spricht von drei bis vier Schülern, die an seinem Unterricht teilnahmen (Panath. 200).
- 7) Eine andere Haltung nimmt Isokrates nur gegenüber der Metaphysik ein. Er übt scharfe Kritik an den Naturphilosophen des 5. Jh. v. Chr. und bezeichnet ihre Äußerungen als sinnlos und irrelevant für die politische und soziale Realität (Hel. 1-3, Antid. 267-269).
- 8) Bezeichnend ist seine Verachtung der Athleten, die trotz ihrer körperlichen Kraft der Allgemeinheit nicht dienen können. Dazu sind nur aufgeklärte Menschen in der Lage, also jene, die ihre seelischen und geistigen Fähigkeiten schulen.
- 9) Isokrates erwähnt das Beispiel der Athener und Spartiaten, die zur Verteidigung Griechenlands an vorderster Front gegen die Perser kämpften, und auch jene Bürger, die vor dem Krieg ihren Beitrag zum kulturellen Aufschwung leisteten (Paneg. 75, 158). Diese historischen Ereignisse sind eine Lehre für die Zukunft.
- 10) Für Isokrates ist Musik ein Bestandteil der geistigen Bildung. Sie ist rational und enthält das künstlerische Element (Marrou, 1956, S. 83).
- 11) Leider äußert sich Isokrates nicht wie versprochen (Panath. 25) zum Studium der Dichtkunst. Er beschränkt sich lediglich darauf, die Kommentare anderer Lehrer zu Homer und Hesiod streng zu kritisieren (Panath. 18, 33).

## Bibliographie

- Beck, F. A. (1964), Greek education, London: Methuen & CO.
- Bringmann, K. (1965), Studien zu den politischen Ideen des Isokrates, Göttingen.
- Burk, A. (1923), Die Paidagogik des Isocrates, Würzburg.
- Vokos, G. „Aristoteles in der gymnasialen Oberstufe“, Tageszeitung To Vima, 26.01.1997.
- Clark, D. L. (1957), Rhetoric in Graeco-Roman education, New York: Columbia UP.
- Easterling P.E. & Knox, B.M.W. (1985), The Cambridge history of classical Greek literature, Cambridge University Press.
- Finley, M.I. (1975), The use and abuse of history, London: Chatto & Windus.
- Grube, G.M.A. (1965), The Greek and the Roman critics, Toronto: University of Toronto Press.
- Hirst, P. H & Peters, R. S. (1970), The logic of education, London: Routledge and Kegan Paul.
- Issigonis, A. (1964), Geschichte des Erziehungswesens, Athen.
- Jaeger, W. (1947), Paideia: The Ideals of Greek Culture, Oxford: Basil Blackwell.
- Jebb, R. (1978), The Attic orators from Antiphon to Isaeus, Cambridge.
- Kennedy, G. (1959), «The earliest rhetorical handbooks», American Journal of Philology, 80, S. 169-178.
- Konstan, D. (2004), «Isocrates' Republic», in: Poulakos T. & Depew, D. (Eds), Isocrates and civic education, Austin: University of Texas Press.
- Leff, M. (2004), «Isocrates, tradition and the rhetorical version of civic education», in: Poulakos T. & Depew, D. (Eds), Isocrates and civic education, Austin: University of Texas Press.
- Lucas, C. (1972), Our western educational heritage, New York: Macmillan Publishing CO., INC.
- Marrou, H.I. (1956), A history of education in antiquity, London: Sheed and Ward.
- Mathieu, G. (1966), Les idées politiques d' Isocrate, Paris: Les Belles lettres.
- Mikkola, E. (1954), Isocrates. Seine Anschauungen im Lichte Seiner Schriften, Helsinki.
- Xanthou, M. (2001), Isokrates: Über den Frieden, Gegen die Sophisten, Briefe an Philipp und Alexander, Thessaloniki: Zitros
- Power, E. J. (1970), Main currents in the history of education, New York: Mc Graw-Hill Book Company.

Prousis, C. (1966), «The Orator: Isocrates», in Paul Nash et al (eds), *The educated man: Studies in the history of educational thought*, New York: John Wiley & Sons.

Russell, B. (1932), *Education and the social order*, London: George Allen & Unwin.

Tsiribas, A. & Konstantopoulou, E. (1964), *Geschichte der Pädagogik*, Athen.

Voliotis, N.A. (1988), *The tradition of Isocrates in Byzantium and his influence on modern Greek education*, Athens.

DIMITRIS KYRITSIS, Thessaloniki

## Zeitschriftenschau

### A. Fachwissenschaft

*Gerne, aber zunächst ohne ein klares Konzept vor Augen hat der Autor der folgenden Zeilen der Bitte der Schriftleitung des FORUM CLASSICUM entsprochen, die (bis einschl. 2004 von Prof. Dr. ECKART MENSCHING betreute) Rubrik „Zeitschriftenschau. A. Fachwissenschaft“ wieder aufleben zu lassen. Fest steht, dass ein reiner Abdruck der Inhaltsverzeichnisse einzelner Zeitschriften nicht nur wenig unterhaltsam (wenn das denn überhaupt ein Kriterium sein kann – erwarte keine Unmöglichkeiten, lieber Leser!), sondern im Zeitalter des Internet auch überflüssig ist. Echte Rezensionen einzelner Artikel sprengen den Zeitrahmen und übersteigen häufig die Kompetenz des Kolumnisten. Geboten wird eine subjektive Auswahl von Beiträgen, die scheinen, als könnten sie für ein breiteres Fachpublikum von Interesse und den Gegenständen des altsprachlichen Unterrichts nicht allzu fern sein. Das Erwähnen oder Übergehen von Beiträgen (manchmal vielleicht ganzer Faszikel einer Zeitschrift) soll kein Qualitätsurteil zum Ausdruck bringen. Was dem Experten neu und weiterführend erscheint, kann für den Uneingeweihten unverständlich sein, was jener als oberflächlich und längst bekannt beurteilt, kann für diesen ausgezeichnete Einführung sein. Eine wissenschaftliche Diskussion möge der kritische Leser, wenn er dies wünscht, also mit den Autoren und Herausgebern der betreffenden Periodika führen. Anregungen, welche Zeitschriften oder Themen bei der Auswahl stärkere Berücksichtigung finden sollten, sind selbstverständlich willkommen. Nun aber zur Sache! Es folgt eine Blütenlese des Jahrgangs 2008. Ergänzungen und Berichte von den ersten Faszikeln des Jahrgangs 2009 folgen im nächsten Heft.*

In den **Wiener Studien** (Bd. 121) finden sich gleich zwei Beiträge zur Ilias. MARTINA HIRSCHBERGER betrachtet „Die Parteiungen der Götter in der Ilias“ (S. 5-28), RUPERT WENGER, Oberst im Ruhestand, untersucht „Strategie, Taktik und Gefechtstechnik in der Ilias“ (S. 29-52) vom Standpunkt eines modernen Soldaten aus (der Verf. der Zeitschriftenschau ist ehemaliger Zivildienstleistender, kann aber nicht umhin zuzugeben, dass die Verbindung von HOMER, CLAUSEWITZ, den Vorschriften für das Österreiche Bundesheer und der Kampftechnik der Ureinwohner von Papua Neuguinea einen gewissen Unterhaltungs- und vielleicht sogar Erkenntniswert besitzt). – CHARLOTTE SCHUBERT analysiert im 65. Band des **Museum Helveticum** (129-152, „Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias: Der Kampf um die politische Vorherrschaft als Ausdruck konkurrierender Konzepte“) ausgehend von der plutarchischen Periklesvita die literarische Tradition der Darstellung der genannten Kontrahenten und ihre Bedeutung für den politischen Diskurs Athens.

FRANK BÜCHER („Die Polis braucht ihre Poeten“, **Hermes** 255-274) setzt die Schlussprophezeiung der Eumeniden in AISCHYLOS' gleichnamigem Stück in Bezug zu den Reformen des EPHIALTES. – JONAS GRETHLEIN („Eine herodoteische Deutung der Sizilischen Expedition“, **Hermes** 136, 129-142) betont erneut die Parallele zwischen dem Ende der Darstellung der sizilischen Expedition bei Thuk. 7, 87, 5f. und dem sog. Helena-logos bei Herod. 2, 120, 5. – MARTIN HOSE (**Hermes** 136, 293-307, „Der Leser schneide dem Lied die Länge ab“) diskutiert an der fragmentarischen Überlieferung bekannterer (SAPPHOS phainetai-Ode) und weniger bekannter Stücke griechischer Lyrik das seit dem Hellenismus gewandelte Rezeptionsverhalten, in dessen Folge u. a. Florilegien und auf